

§ 2. Der Ursprung: Hat Jesus die Kirche gegründet?

Literatur: M. KEHL, Die Kirche (1992) 267-277; G.L. MÜLLER, Katholische Dogmatik (1995) 582-588; P. NEUNER, Ekklesiologie (1995) 411-452; H.J. VENETZ, Der Geist stiftet Kirche, in: Lebendige Seelsorge 48 (1997) 80-85; J. WERBICK, Kirche (1994) 76-94; S. WIEDENHOFER, Das katholische Kirchenverständnis (1992) 55-87;

Eine wichtige Ausgangsfrage für uns ist: Wie legitimiert sich der Anspruch der Kirche, die Offenbarung Gottes zu verkünden und selbst in dieser Offenbarung zu gründen? Es wäre ja grundsätzlich denkbar, dass **jeder einzelne Mensch so unmittelbar zu Gott ist**, dass die Kirche als eine gesellschaftliche Verfasstheit dadurch überflüssig wäre. Außerdem wäre es prinzipiell denkbar, dass sie sich sehr unterscheidet, ja sogar im Gegensatz zu dem steht, was Jesus gewollt und gebracht hat. **Dann müsste sie gerade um Jesu Botschaft willen in Frage gestellt werden. Hat also Jesus diese Kirche gewollt oder sie als solche gar gegründet?** Um auf diese Frage sinnvoll antworten zu können, ist zunächst der Entstehungszusammenhang der Kirche anzuschauen.

I. Israel und die Kirche

Aus der alttestamentlichen Glaubensgeschichte stammen **die wichtigsten Bezeichnungen** und Bilder für die Kirche und auch **die wichtigsten sozialen Grundmuster der kirchlichen Organisationsform**. Noch wichtiger ist, dass das religiöse Fundament der christlichen Kirche **in der religiösen Gemeinschaftserfahrung des Volkes Israel** ihre grundlegende Vorbildung erhalten hat.

Das Selbstverständnis Israels als auserwähltes Volk Jahwes ist durch seine Geschichte geprägt. So weisen die Bezeichnungen **>Volk Jahwes (Gottes/des Herrn)<** (Ex 19,4-7; Dtn 4; 7,6-12; 32,8-14) und **>zwölf Stämme Israels<** (Gen 49,1-28; Dtn 33) auf die Stammesorganisation der vorstaatlichen Periode mit ihrem lockeren Verbund von Stämmen, Sippen und Familien zurück. Israel versteht sich hier als **>Sippe<**, **>Verwandtschaft<** und **>Kampftruppe<** Jahwes. Die Ausdrücke **>Königtum Jahwes<** bzw. **>Reich Gottes<** (Ps 102,19; 144,11.13) und **>Reich Davids<** (2 Sam 7,8-17; 23,1-7; 1 Chr 17,14) weisen auf die territorialstaatliche Organisationsform der Königszeit mit ihrem zentralistischen Sozialgefüge zurück. Die Bezeichnungen **>heiliger Rest<** (2 Kön 19,4; Jes 1, 9; Ez 9,8) und **>Diaspora<** (Zerstreuung unter den Heidenvölkern/vgl. Jes 49,6), setzen die Exilsituation voraus, während den Ausdrücken **>Kultgemeinde<** bzw. **>Versammlung Jahwes<** (gr. >ekklesia kyriu<; Dtn 9,10; 23,2-4,9; bzw. >synagoge kyriu<; Num 27,17; 31,16; Ps 73,2) und **>heilige Stadt<** bzw. **>Jerusalem<** oder **>Zion<** (Jes 1,8f; 46,13; Ps 149,2) die nachexilischen Wiederherstellungsbemühungen zugrundeliegen.

Alle diese Bezeichnungen und Vorstellungen wurden bereits durch die Dynamik des Jahwe-Glaubens gedehnt und transformiert und existieren deshalb mehrschichtig; sie bezeichnen (1) eine **empirische Realität, das konkrete Israel**, (2) eine **normative/ideale Realität, das Israel Jahwes** und (3) eine **eschatologische Realität, die ersehnte neue Jahwe-Gemeinschaft**.

II. Jesus Christus - der Grund der Kirche

1. Der geschichtliche Jesus - eine normative und >gefährliche< Erinnerung für die Kirche

Entscheidend für die Normativität der Urkirche und ihrer Kirchentheologie für die Folgezeit ist der Aufweis **ihres wesentlichen Zusammenhangs mit dem geschichtlichen und heilbringenden Jesus Christus**. Aber: Im Unterschied zu der traditionellen, apologetisch geprägten Theorie von der **>Stiftung<** der Kirche durch Jesus Christus bringt uns heute die Rückfrage nach dem geschichtlichen Jesus und seiner Beziehung zur Kirche in einige Schwierigkeiten. Denn: Steht die Kirche wirklich in einer geschichtlich aufweisbaren Nachfolge des Jesus, auf den sie sich ständig beruft?

Nach J.B. METZ zum Beispiel ist Jesus eine **>gefährliche Erinnerung<** für die Kirche; denn:

- In der Person und Geschichte Jesu werden viele **unabgegoldene Verheißungen des Reiches Gottes** wachgehalten, die die Menschen immer wieder von der Kirche als der >Sachwalterin< der Verkündigung Jesu einklagen.
- Jesus hat in seiner scharfen Kritik an Unmenschlichkeiten einiger religiöser Traditionen seines Volkes (z.B. dem Sabbatverständnis Mk 2,27f) **ein Maß gesetzt, an dem sich auch die Kirche messen lassen muss**. Das letztlich ausschlaggebende Kriterium ihrer Verkündigung und ihrer Ordnung ist einzig das **Heil der Menschen**, dem sie als nur vermittelndes Werkzeug zu dienen hat.
- Jesus hat für das Zusammenleben seines Jüngerkreises klare Weisungen gegeben (Mt 23,8-11: "*8Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder. 9Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen; denn nur einer ist euer Vater, der im Himmel. 10Auch sollt ihr euch nicht Lehrer nennen lassen; denn nur einer ist euer Lehrer, Christus. 11Der Größte von euch soll euer Diener sein.*"; Lk 22,24-27: "*24Es entstand unter ihnen ein Streit darüber, wer von ihnen wohl der Größte sei. 25Da sagte Jesus. Die Könige herrschen über ihre Völker und die Mächtigen lassen sich Wohltäter nennen. 26Bei euch aber soll es nicht so sein, sondern der Größte unter euch soll werden wie der Kleinste und der Führende soll werden wie der Dienende. 27Welcher von beiden ist größer: wer bei Tisch sitzt oder wer bedient? Natürlich der, der bei Tisch sitzt. Ich aber bin unter euch wie der, der bedient.*"), die diesen Kreis als ein Modell für das >wahre Israel< ausweisen sollen. Abgelehnt wird jede weltliche Herrschaftsstruktur; **die echte Geschwisterlichkeit ist oberste Zielsetzung für die Kirche**.

Die Glaubwürdigkeit der Kirche hängt nach Metz wesentlich davon ab, **ob sie sich der >Gefahr< dieser Erinnerung an den geschichtlichen Jesus immer von neuem ehrlich aussetzt** und ob sie bereit ist, ständig selbst von jeder Selbstgenügsamkeit >Umkehr< zu üben und sich immer wieder bemüht, den Weg Jesu zu gehen.

2. Jesus und die >Sammlung< Israels

Der geschichtliche Zusammenhang zwischen dem irdischen Jesus und der nachösterlich entstehenden Kirche wird heute unter den Begriff >Sammlung Israels< gefasst. Dies bedeutet: **Jesus geht es nicht um die Gründung einer Sondergemeinschaft in Israel, sondern um die Sammlung Ganz-Israels**. Aber diese Sammlungsbewegung enthält Strukturelemente, ohne die die nachösterliche Gemeinde nicht hätte entstehen können, die daher auch zu den Strukturelementen der Kirche gehören. **Insofern bildet die vorösterliche Sammlungsbewegung Jesu die Vorgeschichte der nachösterlichen Kirche**.

a. Ausrichtung auf Gesamtisrael

Die Zeit Jesu war für das jüdische Volk eine Zeit politisch-gesellschaftlicher und religiöser Krisen, **die die Sehnsucht nach einer neuen Weise der Herrschaft Gottes weckten** und zum Nährboden radikaler Bewegungen wurden: prophetische Bewegungen, Widerstandsbewegungen und asketische Essener. Diese Krisenzeit wird für Jesus und durch Jesus zu einer neuen (und für die Christen endgültigen) Offenbarung Gottes. Auch das Handeln Jesu ist schon zu Beginn komplex und spannungsvoll:

- Jesus kündigt **die endgültige und universale Friedenherrschaft Gottes** an, aber **nicht im Jenseits, sondern im Diesseits** - als Verheißung einer neuen, endgültigen Existenz für das irdische Volk Israel, durch das auch die Heidenvölker Anteil am Heil Gottes erhalten sollen (>Völkerwallfahrt nach Jerusalem<). Herrschaft Gottes und messianisches Gottesvolk haben trotz dieses universellen und eschatologischen Charakters einen entschieden irdischen und zeitlichen Horizont (vgl. Mt 5,4; 6,10).

Vorlesung >Ekklesiologie< § 2: Der Ursprung: Hat Jesus die Kirche gegründet?

- Jesus **verkündet die anbrechende Herrschaft Gottes** (Naherwartung), stellt ihre Stunde aber Gott anheim. Jesus verkündet die zukünftige Herrschaft Gottes (eine andere, endgültige Welt, die aus dem Machtbereich Gottes her einbricht), nimmt sie aber in der Vollmacht Gottes in seinen Machttaten an Israel **als bereits geheimnisvoll gegenwärtige vorweg**.
- Jesus verkündet die Herrschaft Gottes als transzendente und innere Größe, zugleich sammelt er Israel als eine **sichtbare endzeitliche Gemeinschaft** (Jüngerberufung, Galiläamission).
- Jesus wendet sich an das Volk Israel, aber er **stellt den einzelnen vor eine Entscheidung, die Umkehr und Glauben verlangt**. Jesus **beschränkt sich in seinem und seiner Jünger öffentlichem Wirken ausdrücklich auf Israel** (Mt 10,5f; Mk 7,27); er will dieses von Gott bleibend erwählte Volk, dem er selbst angehört, endgültig aus seiner Zerstreung sammeln, um so der mit seinem Kommen hereinbrechenden Gottesherrschaft den ihr gemäßen Raum zu verschaffen. Nicht ein völlig neues Gottesvolk will Jesus also, sondern **ein erneuertes, wahres Israel**. Die Erneuerung und Sammlung Israels steht aber **ganz im Dienst der universalen Gottesherrschaft**, in der am Ende der Zeit **alle Völker zum Festmahl Gottes herbeiströmen werden** (Mt 8,11). Auch der Kreis der JüngerInnen Jesu kann nicht als eine solche Sondergemeinde verstanden werden. Der sog. **>Zwölferkreis<**, wenn er denn tatsächlich bereits vorösterlich begründet wird,¹ soll (1) **ein Symbol sein für den Willen Jesu, das gesamte Zwölfstämme-Volk neu und endgültig zu versammeln**,² und (2) zusammen mit dem größeren JüngerInnenkreis **die Verkündigung Jesu vom Reich Gottes gegenüber der Gesamtheit des Volkes Israel vertreten** (vgl. Mk 6,7-13; Lk 10,1-12; 10,16). Was für Gesamtisrael gilt, wird von den Jüngern zeichenhaft vorgelebt.

b. Die Verweigerung Israels

Im Laufe der Verkündigungstätigkeit Jesu kommt es zu einer **Scheidung zwischen denen, die sich der Botschaft Jesu öffnen, und denen, die sie ablehnen**. Die kollektive Gerichtsdrohung aber zeigt, **dass Jesus bis zuletzt an Gesamtisrael als dem zu erneuernden Volk Gottes festgehalten hat**. In dem Augenblick aber, in dem der Konflikt mit den Führern des Volkes unübersehbar wird und Jesus sogar mit einem gewaltsamen Tod rechnen muss, vertieft und erweitert sich das Verständnis der rettenden Gegenwart Gottes noch einmal: Weil Jesus sein Geschick annimmt und im Glauben an das endgültige, rettende Kommen Gottes beharrt, kann seine Vorstellung von der Herrschaft Gottes auch seinen möglichen Tod mit einschließen.

Indem aber Herrschaft Gottes nun auch ausdrücklich als Überwindung der Herrschaft des Todes begriffen ist, erhält sie einen neuen, transzendenten Charakter und verlangt nach apokalyptischen Ausdrucksmitteln der **Hoffnung auf ein endgültiges, aber transzendentes Reich Gottes über den eigenen Tod hinaus, dessen Anbruchszeit das Geheimnis Gottes bleibt**.

Wie verhält sich aber die von Jesus beabsichtigte Sammlung des wahren Israel zu der Kirche, die in der Kraft des Heiligen Geistes nach Ostern und Pfingsten zusammengeführt wird und die sich zunehmend als eigene, von Israel verschiedene Glaubensgemeinschaft konstituiert?

Oder anders gefragt: Besteht angesichts des tiefen Einschnitts durch den Tod Jesu und des Abbruchs seiner Sammlungsbewegung dennoch ein solcher **Zusammenhang zwischen dem Wirken des irdischen Jesus und dem Entstehen der nachösterlichen Kirche**, der es rechtfertigt, dass diese ihren geschichtlichen und theologischen Grund im gesamten Wirken Jesu sieht, das sein irdisches Leben, seinen Tod und seine Auferweckung durch Gott einschließt?

¹ Vgl. dazu: M. ZEHETBAUER, Die Bedeutung des Zwölferkreises für die Botschaft Jesu. eine Skizze des Zusammenhangs von Bund, Gottesbild und Ethik im Alten Testament, Frühjudentum und Neuen Testament, in: MThZ 49 (1998) 373-397.

² S. W. PANNENBERG: "Die Berufung der zwölf Jünger aber ist nicht als Bildung einer Kerngemeinde aufzufassen, sondern als eine eschatologische Symbolhandlung Jesu zu verstehen, als Symbol für die eschatologische Wiederherstellung Israels als Zwölfstämmevolk in der Zukunft der Gottesherrschaft" (Systematische Theologie III, Göttingen 1993, 42).

III. Nachösterliche Entfaltung und Realisierung der vorösterlichen Voraussetzungen

1. Ostern und Pfingsten: Ursprung der Kirche

Nach den Evangelien stürzen Verhaftung und Tod Jesu die Jünger in eine massive Krise: ihre Hoffnung auf die endgültiges Heil schaffende Kraft Jesu hatte offensichtlich getrogen. Es gab nichts mehr, was sie weiterhin hätte zusammenhalten können; dazu kam wohl die Furcht, Jesu Schicksal teilen zu müssen. Die Gruppe zerstreut sich deshalb und flieht zum größten Teil nach Galiläa. In dieser Krisensituation ereignet sich **eine neue und für die Jünger überwältigende Offenbarung Gottes**. In biblisch sogenannten **>Erscheinungen<** erfahren sie, dass Gott seinen endzeitlichen Boten nicht im Reich des Todes, der Vernichtung belässt, sondern **ihn als lebendiges und endgültiges Zeichen seines unwiderruflichen Vollendungshandelns an der Welt bestätigt**. Weil die JüngerInnen den auferweckten Gekreuzigten dabei einerseits ganz in der Dimension Gottes und teilhabend an dessen Lebensmacht erfahren (ausgedrückt mit Hilfe der alttestamentlichen Heilsvorstellungen: >Gott hat Jesus von den Toten auferweckt< (1 Kor 15,4; Gal 1,1), >Gott hat Jesus zu seiner Rechten erhöht< (Apg 5,31), >Gott hat Jesus in den Himmel entrückt< (Apg 1,1-11; 3,21)) und ihn andererseits als ganz neu in ihre Geschichte eintretend und eine neue Gemeinschaft stiftend erfahren (Mt 28,20; Lk 24,13-35), sehen sie in seinem Tod und seiner Auferweckung die Endzeit angebrochen und die endzeitlichen Hoffnungen Israels anfanghaft erfüllt.

So verschiedenartig die einzelnen >Erscheinungen< auch gewesen sein mögen, so sehr haben sie offensichtlich **einen einheitlichen sozialisierenden Effekt** gehabt. Es handelt sich offenbar um eine Erfahrung, die nicht nur eine bestimmte Erkenntnis vermittelt (Jesus ist auferstanden), sondern **die auch den Erkenntnishorizont verändert** (so dass nun Gottes Handeln und die eigene Situation in einem neuen Licht erscheinen) und die zugleich dazu befähigt, in den anderen Erzählungen die eigenen Erfahrungen wiederzuerkennen und daher das Bekenntnis (Gott hat Jesus von den Toten auferweckt) miteinander auszutauschen und gemeinsam Gott zu loben. Im Lichte des Osterglaubens erscheint das Kreuz nicht mehr als Zeichen einer Niederlage, sondern als **Ausdruck göttlicher Weisheit und Kraft, durch die den Menschen das Heil erschlossen wird**. So wie vor Christus die Menschen durch die Sünde in ihrem Unheil verbunden waren, werden sie nun verbunden in einer Gemeinschaft des Heils, sie werden zu Teilhabern am >ewigen<, d.h. göttlichen Leben. Dieser Gedanke wird bei den Kirchenvätern immer wieder aufgegriffen und allegorisch so ausgedrückt, **dass die Kirche aus der Seitenwunde Jesu geflossen ist**.³ Das Kreuz rettet also, und es versammelt die Geretteten zu einem Volk.

Diese Grunderfahrung äußert sich auch im Ausbruch eines ekstatischen Gotteslobs im sogenannten **Zungenreden**, das vor dem Hintergrund alttestamentlicher Endzeithoffnungen als **endzeitliche Ausgießung des Gottesgeistes** gedeutet wird (Apg 2,1-36). Diese ekstatische Gebets- und Gemeindefahrung schließt die Jüngergruppe, die Urgemeinde, noch mehr zusammen und bestärkt sie in der Erkenntnis, als >Auserwählte< (Mk 13,19-27) und >Heilige< (Apg 9,13; 2 Kor 9,1) zum Neuanfang der endzeitlichen Sammlungsbewegung Gottes berufen zu sein, als neues Israel in der Gemeinschaft mit dem auferweckten Gekreuzigten und erfüllt mit seinem Geist. Deshalb werden nun eilends **die vorösterlichen Sammlungsbewegungen Jesu wiederaufgenommen**: Der Zwölferkreis wird ergänzt, die Mission Israels wird wiederaufgenommen (Apg 2,38-40), das Evangelium wird verkündet, und Wunderzeichen erfolgen (Apg 3,1-10), die Jesustaufe wird als rettende Besiegelung, das Abendmahl Jesu als Vorwegnahme des Endzeitmahles bei Gott im Herrenmahl übernommen (Apg 2,37-47). - Die Spannung zwischen dem religiösen Anspruch, das wahre und ganz Israel zu repräsentieren, und der gesellschaftlichen Realität, als eine Sondergruppe in Israel zu existieren, teilt die Urgemeinde mit den Qumranleuten und den Pharisäern. Durch die Auferstehung **wird der verkündigende Jesus zum verkündigten Christus**. Er, der die Botschaft vom Reich Gottes vortrug, der zu Umkehr und Nachfolge aufgerufen und die Botschaft vom liebenden Vatergott verkündet hatte, wird nun selbst zum Inhalt des Glaubens und der Verkündigung. Die Reich-Gottes-Botschaft erhält das Antlitz Jesu Christi und seinen Namen. Dies ist kein Widerspruch zum historischen Jesus; es ist vielmehr die Vollendung dessen, was bereits in seiner Botschaft angelegt war. Er ist der Messias; die an ihn Glaubenden sind das messianische Volk.

³ So etwa AMBROSIUS VON MAILAND, Kommentar zum Lukasevangelium (CCL 14) Turnhout 1957, 86f.

2. Die Abspaltung von Israel

Durch eine Reihe von Faktoren vertieft sich rasch die Kluft zu den anderen jüdischen Gruppen. Dazu gehören sowohl der **universale Grundzug der Verkündigung Jesu** (sein >Ruf zur Freiheit<) als auch die **Oster- und Pfingsterfahrung mit ihrem eschatologischen Universalismus**, gefolgt von einer direkten Rezeption der universalistischen Verheißungen der Psalmen und Deuterocesajas (vgl. Ps 19,5 in Röm 10,18; Ps 117,1 in Röm 15,11; Jes 52,15 in Röm 15,21). Dazu gehören auch die Vertreibung der den Tempelkult und die Tora kritisierenden >Hellenisten< aus Jerusalem und ihre Heidenmission (Apg 7f; 11), der faktische Misserfolg der Verkündigung in Israel und der wunderbare Erfolg der Heidenmission (Apg 11; 13f), schließlich der jüdische Krieg (66-70 n.C.) und seine Folgen (Zerstörung Jerusalems und des Tempels, Formierung des rabbinischen Judentums). Durch das Zusammenwirken dieser Bedingungen verschärft sich nicht nur die Krise (sichtbar in der Stephanusgeschichte), sondern es kommt auch zu einem wirklichen **Bruch im Gottesvolk Israel**: Das christusgläubige Israel wird Teil der Kirche (ekklesia: Apg 5,11; 8,1; 9,31 u.ö.) und versteht sich als das >wahre Israel<, als das Volk Gottes aus Juden und Heiden (Apg 13,46); das übrige Israel existiert weiter als vorwiegend rabbinisch-pharisäisch geprägtes Judentum.

IV. Hat also Jesus die Kirche gegründet?

1. Die traditionelle Auffassung: Stiftung der Kirche durch Jesus

In der gegenreformatorisch verengten vorkonziliaren kirchlichen Lehre und in der neuscholastischen Theologie wurde die biblische Legitimität der Kirche mit Berufung auf bestimmte Schriftstellen (Mt 16,18; 18,18; 28,16-20; Lk 22,17-20; Joh 20,23ff) in der historisch-dogmatischen Aussage zusammengefasst: **Jesus hat die eine Kirche gestiftet bzw. gegründet** (am Klarsten im sogenannten Antimodernisteneid PIUS' X. von 1910: "*Ebenso glaube ich mit festem Glauben, dass die Kirche, die Hüterin und Lehrerin des geoffenbarten Wortes, durch den wahren und geschichtlichen Christus selbst, als er bei uns lebte, unmittelbar und direkt eingesetzt und dass sie auf Petrus, den Fürsten der apostolischen Hierarchie, und seine Nachfolger in Ewigkeit erbaut (wurde)*" (DH 3540).

Kirche als Stiftung oder Gründung Jesu bedeutete hier: **Der irdische und auferstandene Herr hat ganz bewusst und ausdrücklich bestimmte formalrechtliche Akte gesetzt, durch die er die Kirche als eine sichtbare, von seinem Willen her in allen wesentlichen Punkten rechtlich festgelegte Institution gegründet hat.** Das II. Vatikanum hat diese Theorie zwar formal wieder aufgegriffen und bestätigt (LG 18-20);⁴ aber zugleich hat es sie deutlich relativiert, indem es den the

⁴ "18. Um Gottes Volk zu weiden und immerfort zu mehren, hat Christus der Herr in seiner Kirche verschiedene Dienstämter eingesetzt, die auf das Wohl des ganzen Leibes ausgerichtet sind... Diese Heilige Synode setzt den Weg des ersten Vatikanischen Konzils fort und lehrt und erklärt feierlich mit ihm, daß der ewige Hirt Jesus Christus die heilige Kirche gebaut hat, indem er die Apostel sandte wie er selbst gesandt war vom Vater (vgl. Joh 20,21). Er wollte, daß deren Nachfolger, das heißt die Bischöfe, in seiner Kirche bis zur Vollendung der Weltzeit Hirten sein sollten. Damit aber der Episkopat selbst einer und ungeteilt sei, hat er den heiligen Petrus an die Spitze der übrigen Apostel gestellt und in ihm ein immerwährendes und sichtbares Prinzip und Fundament der Glaubenseinheit und der Gemeinschaft eingesetzt. Diese Lehre über Einrichtung, Dauer, Gewalt und Sinn des dem Bischof von Rom zukommenden heiligen Primates sowie über dessen unfehlbares Lehramt legt die Heilige Synode abermals allen Gläubigen fest zu glauben vor...

19. Der Herr Jesus rief, nachdem er sich betend an den Vater gewandt hatte, die zu sich, die er selbst wollte, und bestimmte zwölf, daß sie mit ihm seien und er sie sende, das Reich Gottes zu verkündigen (vgl. Mk 3,13-19; Mt 10,1-42). Diese Apostel (vgl. Lk 6,13) setzte er nach Art eines Kollegiums oder eines festen Kreises ein, an dessen Spitze er den aus ihrer Mitte erwählten Petrus stellte (vgl. Joh 21,15-17). Er sandte sie zuerst zu den Kindern Israels und dann zu allen Völkern (vgl. Röm 1,16), damit sie in Teilhabe an seiner Gewalt alle Völker zu seinen Jüngern machten und sie heiligten und leiteten (vgl. Mt 28,16 bis 20; Mk 16,15; Lk 24,45-48; Joh 20,21-23). So sollten sie die Kirche ausbreiten und unter der Leitung des Herrn durch ihren Dienst weiden alle Tage bis zum Ende der Welt (vgl. Mt 28,20). In dieser Sendung wurden sie am Pfingsttag voll bekräftigt (vgl. Apg 2,1-26) gemäß der Verheißung des Herrn: "Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird, und werdet mir Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis ans Ende der Erde" (Apg 1,8)...

20. Jene göttliche Sendung, die Christus den Aposteln anvertraut hat, wird bis zum Ende der Welt dauern (vgl. Mt 28,20). Denn das Evangelium, das sie zu überliefern haben, ist für alle Zeiten der Ursprung jedweden Lebens für die Kirche. Aus diesem Grunde trugen die Apostel in dieser hierarchisch geordneten Gesellschaft für die Bestellung von Nachfolgern Sorge."

ologischen Ursprung der Kirche **in der trinitarischen Selbstentäußerung Gottes** (LG 2-4)⁵ und ihre geschichtliche Gründung **in der Reich-Gottes-Verkündigung Jesu** (LG 5)⁶ festmacht und dabei ganz ohne die >klassischen< Belege der Stiftungstheorie auskommt.

2. Exegetische Gegengründe

Die Stiftungstheorie wurde nachkonziliar vor allem aus **exegetischen Gründen** aufgegeben; denn:

- Ein viel **späterer Kirchenbegriff** wird durch sie in das Neue Testament hineingetragen.
- Die Schriften des Neuen Testaments entstammen bestimmten nachösterlichen Gemeindesituationen und überliefern die Jesusworte bereits als solche, die auf diese kirchliche Situation hin aktualisiert worden sind. Auch die beiden Stellen, in denen bei den Synoptikern das Wort >Kirche< (ekklesia) vorkommt (Mt 16,18f und Mt 18,17), stammen wohl **aus der nachösterlichen Situation**.
- Im Neuen Testament sind sehr **unterschiedliche Kirchenerfahrungen** beschrieben. Mt 16,18 ist **nachösterliche Interpretation der Stellung Petri**.

⁵ "2.... Die aber an Christus glauben, beschloß er (d.i. der ewige Vater) in der heiligen Kirche zusammenzurufen. Sie war schon seit dem Anfang der Welt vorausbedeutet; in der Geschichte des Volkes Israel und im Alten Bund wurde sie auf wunderbare Weise vorbereitet, in den letzten Zeiten gestiftet, durch die Ausgießung des Heiligen Geistes offenbart, und am Ende der Weltzeiten wird sie in Herrlichkeit vollendet werden. Dann werden, wie bei den heiligen Vätern zu lesen ist, alle Gerechten von Adam an, "von dem gerechten Abel bis zum letzten Erwählten", in der allumfassenden Kirche beim Vater versammelt werden.

3. Es kam also der Sohn, gesandt vom Vater, der uns in ihm vor Grundlegung der Welt erwählt und zur Sohnesannahme vorherbestimmt hat, weil es ihm gefallen hat, in Christus alles zu erneuern (vgl. Eph 1,4-5.10). Um den Willen des Vaters zu erfüllen, hat Christus das Reich der Himmel auf Erden begründet, uns sein Geheimnis offenbart und durch seinen Gehorsam die Erlösung gewirkt. Die Kirche, das heißt das im Mysterium schon gegenwärtige Reich Christi, wächst durch die Kraft Gottes sichtbar in der Welt... Alle Menschen werden zu dieser Einheit mit Christus gerufen, der das Licht der Welt ist: Von ihm kommen wir, durch ihn leben wir, zu ihm streben wir hin.

4. Als das Werk vollendet war, das der Vater dem Sohn auf Erden zu tun aufgetragen hatte (vgl. Joh 17,4), wurde am Pfingsttag der Heilige Geist gesandt, auf daß er die Kirche immerfort heilige und die Gläubigen so durch Christus in einem Geiste Zugang hätten zum Vater (vgl. Eph 2,18). Er ist der Geist des Lebens, die Quelle des Wassers, das zu ewigem Leben aufsprudelt (vgl. Joh 4,14; 7,38-39); durch ihn macht der Vater die in der Sünde erstorbenen Menschen lebendig, um endlich ihre sterblichen Leiber in Christus aufzuwecken (vgl. Röm 8,10-11). Der Geist wohnt in der Kirche und in den Herzen der Gläubigen wie in einem Tempel (vgl. 1 Kor 3,16; 6,19), in ihnen betet er und bezeugt ihre Annahme an Sohnes Statt (vgl. Gal 4,6; Röm 8,15-16.26). Er führt die Kirche in alle Wahrheit ein (vgl. Joh 16,13), eint sie in Gemeinschaft und Dienstleistung, bereitet und lenkt sie durch die verschiedenen hierarchischen und charismatischen Gaben und schmückt sie mit seinen Früchten (vgl. Eph 4,11-12; 1 Kor 12,4; Gal 5,22). Durch die Kraft des Evangeliums läßt er die Kirche allezeit sich verjüngen, erneuert sie immerfort und geleitet sie zur vollkommenen Vereinigung mit ihrem Bräutigam. Denn der Geist und die Braut sagen zum Herrn Jesus: "Komm" (vgl. Offb 22,17). So erscheint die ganze Kirche als "das von der Einheit des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes her geeinte Volk".

⁶ "5. Das Geheimnis der heiligen Kirche wird in ihrer Gründung offenbart. Denn der Herr Jesus machte den Anfang seiner Kirche, indem er frohe Botschaft verkündigte, die Ankunft nämlich des Reiches Gottes, das von alters her in den Schriften verheißen war: "Erfüllt ist die Zeit, und genaht hat sich das Reich Gottes" (Mk 1,15; vgl. Mt 4,17). Dieses Reich aber leuchtet im Wort, im Werk und in der Gegenwart Christi den Menschen auf. Denn das Wort des Herrn ist gleich einem Samen, der auf dem Acker gesät wird (Mk 4,14): die es im Glauben hören und der kleinen Herde Christi (Lk 12,32) beigezählt werden, haben das Reich selbst angenommen; aus eigener Kraft sproßt dann der Same und wächst bis zur Zeit der Ernte (vgl. Mk 4,26-29). Auch die Wunder Jesu erweisen, daß das Reich schon auf Erden angekommen ist: "Wenn ich im Finger Gottes die Dämonen austreibe, ist wahrlich das Reich Gottes zu euch gekommen" (Lk 11,20; vgl. Mt 12,28). Vor allem aber wird dieses Reich offenbart in der Person Christi selbst, des Sohnes Gottes und des Menschensohnes, der gekommen ist, "um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für die Vielen" (Mk 10,45). Als aber Jesus nach seinem für die Menschen erlittenen Kreuzestod auferstanden war, ist er als der Herr, der Gesalbte und als der zum Priester auf immerdar Bestellte erschienen (vgl. Apg 2,36; Hebr 5,6; 7,17-21) und hat den vom Vater verheißenen Geist auf die Jünger ausgegossen (vgl. Apg 2,33). Von daher empfängt die Kirche, die mit den Gaben ihres Stifters ausgestattet ist und seine Gebote der Liebe, der Demut und der Selbstverleugnung treulich hält, die Sendung, das Reich Christi und Gottes anzukündigen und in allen Völkern zu begründen. So stellt sie Keim und Anfang dieses Reiches auf Erden dar. Während sie allmählich wächst, streckt sie sich verlangend aus nach dem vollendeten Reich; mit allen Kräften hofft und sehnt sie sich danach, mit ihrem König in Herrlichkeit vereint zu werden."

3. Systematische Kommentare hierzu

In der Deutung dieses exegetischen Befundes ist HANS KÜNG zu der Aussage gekommen:

*"Jesus hat zu seinen Lebzeiten keine Kirche gegründet. Es spricht für die Treue der von der Urkirche offenkundig nicht überspielten Überlieferung, dass die Evangelien keine an die Öffentlichkeit gerichteten Jesusworte kennen, die programmatisch zu einer Gemeinde der Auserwählten aufrufen, die Gründung einer Kirche oder eines Neuen Bundes ankündigen ... So ist denn Jesus nicht das, was man gemeinhin unter einem Religionsstifter oder einem Kirchengründer versteht. Er dachte nicht an die Gründung und Organisation eines zu schaffenden religiösen Großgebildes."*⁷

KARL RAHNER kommentiert dies so:

*"Küng hätte sich auf jeden Fall mehr bemühen müssen und auch mit Erfolg können, die Herkünftigkeit der Kirche von Jesus (auch dem vorösterlichen) zu verdeutlichen. Eine solche Herkünftigkeit gibt es, und sie lässt sich nach meiner Überzeugung auch historisch deutlich machen... Wir katholischen Christen werden auch in Zukunft mit dem alten Glauben sagen: Jesus hat die Kirche gegründet, auch wenn wir heute deutlicher und unbefangener wissen und sagen müssen, dass dieser Satz differenzierter verstanden werden muss und darf, als es in der fundamentaltheologischen **Ekklesiologie bis zum Zweiten Vatikanum einschließlich geschehen ist.**"*⁸

4. Heutige Sicht

In der heutigen Theologie wird versucht, an Karl Rahner anzuknüpfen und *"die Herkünftigkeit der Kirche von Jesus... zu verdeutlichen"*, ohne eine formale Gründung der Kirche durch Jesus noch vertreten zu können. Als Indizien einer solchen >Herkünftigkeit< werden folgende Momente im öffentlichen Wirken Jesu unterschieden:

(1) Bei Jesus stehen die Verkündung des bald hereinbrechenden endzeitlichen Reiches Gottes (Naherwartung) und die Vergegenwärtigung der bedingungslosen und grenzenlosen Liebe und Barmherzigkeit Gottes in konkreten Unheilssituationen im Mittelpunkt. Dazu **wendet sich Jesus an Gesamtisrael**; die verbreitete Idee vom >heiligen Rest< (Jes 4,3; 10,20-22; Jer 23,3; 31,7) greift er nicht auf. Dass sich faktisch eine Scheidung in dieser Sammlungsbewegung ergibt, hängt nicht mit dem Willen Jesu, sondern mit der Reaktion der Adressaten hierauf zusammen.

(2) Einen wichtigen Hinweis auf den sozialen Kontext der Botschaft Jesu geben die Darstellungen der **Jüngerberufungen** (Mk 1,16-20 par). Der Eintritt in die Jüngergemeinschaft erfolgt nicht durch das spontane Wollen des Eintretenden, sondern als **Antwort auf den Ruf Jesu**. Damit wird ein Unterschied deutlich zur griechischen Philosophenschule und weithin auch noch zu den Rabbinenschulen zur Zeit Jesu. Dort haben sich jeweils die Schüler ihren Lehrer gesucht und sind so lange bei ihm geblieben, wie sie etwas lernen konnten, um dann selbst Meister zu werden und Schüler um sich zu sammeln. Jesus dagegen ruft nicht in eine Schule, sondern er ruft zur Bindung und zum Anschluss an seine Person; es geht nicht um eine Lehre und um Fertigkeiten, sondern um ihn selbst. Diese Bindung ist ausschließlich; die Entscheidung zur Nachfolge endgültig. Die Jünger und Jüngerinnen als diejenigen, die Jesus nachfolgen, bilden den Keim der Kirche.

(3) Aus dem Kreis der Jünger/innen wählt Jesus **die Zwölf als Repräsentanten des Zwölf-Stämme-Volkes Israel und des endzeitlichen Israel**. Dabei sollte das Heil durchaus über Israel hinausgehen; der Gedanke der **Stellvertretung Israels für die (Heiden-) Völker** war geläufig: Die Gruppe der 70 oder 72 (Lk 10,1-20) repräsentiert die Zahl der (nichtjüdischen) Völker der Welt (Gen 10; Ex 1,5; Dtn 32,8). Durch die Zwölf und die Siebzig wird der Anspruch erhoben, dass das endzeitliche Israel alle Völker der Erde umfassen soll.

⁷ H. KÜNG, Christ sein, München-Zürich 1974, 275f.

⁸ K. RAHNER in: Diskussion über Hans Küngs >Christ sein<, Mainz 1976, 106f.

Vorlesung >Ekklesiologie< § 2: Der Ursprung: Hat Jesus die Kirche gegründet?

Aufgrund dieser Momente resp. Indizien darf heute davon ausgegangen werden, dass eine Kirche, die zudem die Heilige Schrift als ihr eigenes Grundgesetz überliefert, **in prinzipiellem Zusammenhang mit diesem biblischen Ursprung und damit mit Jesus Christus steht**. Weil aber die Kirche nicht (nur) ihr eigenes Produkt überliefert, sondern ein ihr anvertrautes Gut bezeugt, das als Norm ihrem Glauben vorausliegt, kann und muss sie auch kritisch von diesem biblischen Zeugnis aus befragt werden (Schrift als Norm für die Kirche).

Die Antwort auf die Frage, ob Jesus eine Kirche gegründet hat, **hängt überdies wesentlich auch vom Verständnis der Worte >Kirche< und >Gründung< ab**; beide sind nämlich mehrdeutig: Verwendet man >Kirche< in einem sehr engen Sinn (Kirche = Gemeinschaft der Gläubigen, die unter der Leitung des Papstes und der Bischöfe den gleichen kirchlichen Glauben teilen und die gleichen Sakramente empfangen), so ist die Frage der Kirchengründung durch Jesus mit Sicherheit mit >Nein< zu beantworten.

Verwendet man >Kirche< dagegen in einem weiteren, offeneren Sinn (Kirche = die im Heiligen Geist durch Christus von Gott eröffnete Gemeinschaft der Glaubenden, Hoffenden und Liebenden), so ist ohne weiteres eine positive Antwort möglich. Das gleiche gilt für >Gründung<: Es gibt ganz unterschiedliche kulturelle Grundmuster von solchen Vorgängen der Gründung, der Eingliederung, der Bestellung zum Amt, der Initiation.

Da Kirche faktisch mit einem Scheidungsprozess in Israel zusammenhängt und da Kirche in der eucharistischen Feier ihren eigenen Ort und ihre Mitte hat (ekklesia als christliche Gottesdienstgemeinde), **gibt es Kirche im strengen Sinn erst nach Ostern bzw. nach Pfingsten**. Hier kann deshalb auch erst die **konkrete Institutionalisierung der neuen Glaubensgemeinschaft** erfolgen. Andererseits ist diese Entwicklung ohne die Geschichte des vorösterlichen Jesus und die entsprechenden Anknüpfungspunkte an diese nicht denkbar. Die auf Israel gerichtete endzeitliche Sammlungsbewegung Jesu und seine gemeinschaftsbildenden Zeichen für das nahegekommene Reich Gottes bilden die sachlich-theologische und auch historisch-soziologische Grundlage der nachösterlichen Institutionalisierung der Kirche.

Sofern Jesus ganz Israel zum Gottesvolk der Endzeit sammeln und nicht eine Restgemeinde aus Israel aussondern wollte, **gehört die Entstehung einer von Israel getrennten Gemeinschaft also nicht zu seiner unmittelbaren Absicht**. Sofern aber Jesu Handeln vor dem Hintergrund des Glaubens Israels gelesen und als von diesem Hintergrund mitstrukturiert verstanden wird (Mehrschichtigkeit des Begriffs >Israel<, >Israel< zunehmend eine religiöse Größe) und sofern die Erfahrung des Scheiterns der unmittelbaren Absicht in sein spezifisches Gottesverhältnis einbezogen wird, ergibt sich **eine Grundabsicht Jesu, die zu sagen erlaubt, dass die Kirche ihren Grund auch im Willen Jesu besitzt**.

Dass die Kirche als von Israel unterschiedene Glaubensgemeinschaft entstanden ist, hängt also letztlich von der Reaktion der angesprochenen Menschen und von bestimmten geschichtlichen Umständen ab. **Insofern gründet die Kirche immer auch in diesem Scheidungsprozess und Bruch in Israel**. Dass Kirche damit nicht als Ersatz Israels missverstanden werden darf, ergibt sich sowohl aus der Grundstruktur des Glaubens Israels als auch aus der Geschichte Jesu.